

# Krieg und Frieden

SCHAUSPIEL

von Leo Tolstoi in einer Fassung  
von Martin Laberenz unter Ver-  
wendung der Neuübersetzung  
von Barbara Conrad

WORAUF HOFFEN? | Staatstheater Darmstadt



*Karin Klein, Ensemble*

# Krieg und Frieden

von Leo Tolstoi in einer Fassung von  
Martin Laberenz unter Verwendung der  
Neuübersetzung von Barbara Conrad



---

Premiere am Samstag, 22. Februar 2025, 18:00 Uhr  
Staatstheater Darmstadt, Großes Haus

MIT

**Aron Eichhorn**  
**Laura Eichten**  
**Sebastian Graf**  
**Niklas Herzberg**  
**Karin Klein**  
**Birte Schnöink**  
**Sebastian Schulze**  
**Jörg Zirnstein**

STATISTERIE DES STAATSTHEATERS DARMSTADT

REGIE **Martin Laberenz**  
BÜHNE **Oliver Helf**  
KOSTÜM **Adriana Braga Peretzki**  
MUSIK / KOMPOSITION **Johannes Hofmann**  
DRAMATURGIE **Marlon Tarnow, Alexander Kohlmann**

REGIEASSISTENZ & ABENDSPIELLEITUNG  
**Isabella Roumiantsev, Adam Thorn**  
REGIEHOSPITANZ **Luis Karl Höhler**  
INSPIZIENZ **Swantje Nokel, Umberto de Bernado**  
SOUFFLAGE **Rafael Buchta**

PRODUKTIONSASSISTENZ BÜHNE **Elena Fünfer** PRODUKTIONS-  
ASSISTENZ KOSTÜM **Katharina Heldner** BÜHNENMEISTER **Jochen**  
**Roßkopf** BELEUCHTUNGSMEISTER **Heiko Steuernagel** TON **Farshad**  
**Shokuhfar** MASKE **Silke Mater, Christine Schmitt** REQUISITE **Noah**  
**Bredt** KOMMUNIKATION **Paulina Overländer**

DAUER *ca. 4 Stunden, eine Pause*  
AUFFÜHRUNGSRECHTE DER ÜBERSETZUNG VON BARBARA CONRAD  
Drei Masken Verlag



*Sebastian Graf, Jörg Zirnstern, Birte Schnöink*



*Jörg Zirnstein, Laura Eichten*

# Vergangenheit und Gegenwart

Am Tag des Beginns des furchtbaren russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine befanden sich einige der Schauspieler\*innen, die heute auf der Bühne stehen, der Dramaturg Marlon Tarnow und ich in den Proben zu einer „Hamlet“-Inszenierung am Anhaltischen Theater in Dessau. Hauptbestandteil des Bühnenbilds war ein riesiger, fast fünfzig Meter langer Tisch, an dessen Ende ein entrückter Claudius sein Machtzentrum eingerichtet hatte. Dass dieser Tisch so sehr an die Szenerie erinnerte, in der der spätere Kriegsverbrecher Putin noch kurz vor dem Überfall auf die Ukraine westliche Machthaber empfangen hatte, war scheinbar ein Zufall, aber vielleicht war er es eben auch nicht.

## **Konfrontation mit einem Stück europäischer Geistesgeschichte**

Die Gegenwart findet immer ihren Weg auf die Theaterbühne, so wie damals in unserer „Hamlet“-Inszenierung natürlich auch heute, wenn wir einen Roman wie Tolstois monumentale „Krieg und Frieden“-Erzählung auf die Bühne bringen. Dabei ist unser Ansatz nicht, unser Publikum mit einer bestimmten mehr oder weniger steilen These zu belehren, sondern ganz im Gegenteil, gemeinsam mit Ihnen die Konfrontation mit einem Stück europäischer Geistesgeschichte zu wagen.

Wir erleben die Epoche der Napoleonischen Kriege aus der Perspektive Russlands und damit eine Zeit, die noch immer als Mythos die russische Gegenwart beeinflusst, z. B. wenn ein Herrscher wie Putin ganz offen den Kampf gegen den von ihm verhassten Westen mit dem Krieg gegen Napoleon gleichsetzt. Wir erfahren jedoch darüber hinaus noch etwas anderes, überzeitliches, nämlich eine große Reflexion Tolstois darüber, wie der Mensch sich im Angesicht der Geschichte verhält oder genauer, welche Handlungsspielräume das einzelne Individuum im Fluss der großen historischen Zeitenläufe hat.

Es ist eine aktuelle Frage, die auch an den Stand der Forschung in der Geschichtswissenschaft anknüpft. Dort ist die alte Erzählung der „großen Männer, die große Geschichte machen“, längst durch etwas anderes abgelöst worden. Die Strukturalisten unter den Historiker\*innen glauben an bestimmte Konstellationen, die wiederum bestimmte Ereignisse hervorbringen. Nicht die Psyche eines Verbrechers wie Hitler gilt es vor diesem Hintergrund zu untersuchen, sondern die Strukturen, die einen Machthaber wie ihn erst möglich gemacht haben.

### **Vorwärts in die Vergangenheit**

Dabei geht es immer auch um kollektive Großmachtsehnsüchte, wie sie auch in Deutschland bis zu ihrer furchtbaren Entfaltung im 2. Weltkrieg weit verbreitet waren. Sehnsüchte, die sich in den Künsten und speziell in der Literatur der jeweiligen Epochen wiederfinden. Und natürlich auch in „Krieg und Frieden“, einem Roman, in dem schon auf den ersten Seiten darüber räsoniert wird, wie Russland die europäische Welt im Konflikt mit Napoleon ordnen sollte - und das allenfalls im Austausch mit den anderen Großmächten, jedoch in keinem Fall mit Rücksicht auf kleinere Staaten. Einflusssphären werden hier abgesteckt und obwohl der Text über hundert Jahre vor Putins Krieg gegen die Ukraine geschrieben worden ist, ahnt man schnell, in welchem Jahrhundert der russische Autokrat sich mit seiner Denkschule inzwischen bewegt: Vergangenheit, die nicht vergehen will.

### **Haben wir eine Wahl?**

Darüber hinaus erzählt der Text jedoch noch etwas anders, weit über eine konkrete historische Situation hinausgehendes. Tolstoi fragt in den über mehrere Jahrzehnte nachgezeichneten Lebensläufen seiner Charaktere immer wieder nach den Einflussmöglichkeiten des Individuums auf die eigene Biografie. Sind wir wirklich nur Kinder unserer Zeit oder haben wir eine Wahl? Werden wir zufällig zu einem Napoleon, einem russischen Soldaten oder einer jungen Russin auf dem Heiratsmarkt in St. Petersburg? Können wir unserem

Schicksal wirklich gar nichts entgegensetzen? Diese Diskussion ist so überzeitlich wie typisch innerhalb der Geistesgeschichte der westlichen Welt. Es ist die alte Frage der europäischen Aufklärung nach dem Wert des Einzelnen, die historisch gesehen in der Erklärung der Menschenrechte und der immerwährenden Verteidigung derselben mündete, bis heute, auch wenn sie inzwischen wieder oder besser immer noch millionenfach auf dieser Welt verletzt werden. Wo stehen wir in diesem Prozess und wie wird er enden?

Tolstois Text kommt aus einem anderen Jahrhundert, ist geschrieben worden an einem anderen Moment der Historie und kann trotzdem heute nur von einem Schauspiel-Ensemble erarbeitet und von Zuschauer\*innen gelesen werden, die unsere Gegenwart mit in den Theaterraum hineinbringen. Unsere Premiere ist, wenn man so will, die Fortsetzung des in den vergangenen Wochen begonnenen gemeinsamen Denkens und eine Fortsetzung des endlosen Probenprozesses vor einem größeren Auditorium.



*Sebastian Graf, Jörg Zirnstern, Karin Klein, Sebastian Schulze, Aron Eichhorn,  
Laura Eichten, Birte Schnöink, Niklas Herzberg*



Am 12. Juni 1812 überschritten die Streitkräfte Westeuropas die Grenzen, und es begann ein Krieg. Es vollzog sich ein Geschehen gegen die menschliche Vernunft und wider alle menschliche Natur. Millionen Menschen begingen so unzählige Verbrechen aneinander, dass sie auch in Jahrhunderten nicht gesammelt werden können:

Betrug, Verrat, Diebstahl, Raub, Mord, Vergewaltigung, Feueranschläge, Bomben, Essensdiebstahl, Hunderaub, Pfannenraub, Staatenraub, Schlägereien, Geschubse, Haareziehen, Türenhauen, Zahnverlust, Blutverlust, Wundbrand, Verleumdungen, Tierversuche.

Aber was hat zu diesem ungewöhnlichen Geschehen geführt? Was waren seine Ursachen? Für uns Nachfahren, die wir das Ungeheuerliche dieses Geschehens in seinem ganzen Ausmaß betrachten, seinen Sinn zu begreifen suchen, ist es unverständlich, dass Millionen Menschen einander totschlügen, nur weil Napoleon herrschsüchtig, Alexander standhaft, Englands Politik schlau und der Herzog von Oldenburg beleidigt waren. Unmöglich zu verstehen, was diese Umstände mit dem eigentlichen Faktum des Tötens und der Gewalt zu tun haben.

[aus dem Textbuch „Krieg und Frieden“]





*Niklas Herzberg, Aron Eichhörn, Laura Eichten, Sebastian Graf, Birte Schnöink, Sebastian Schulze*

## **Putins Dämonen: Was uns Tolstoi und Dostojewski über Russlands Krieg verraten**

Wenige Wochen nach dem Bekanntwerden der grausamen russischen Kriegsverbrechen in der ukrainischen Stadt Butscha, erschien ein polarisierender Artikel der ukrainischen Schriftstellerin Oksana Sabuschko. Die Botschaft: Die russische Sozialisierung zur Gewalt beginne bereits mit dem Lesen russischer Standardliteratur – unter anderem der Werke Lew Tolstois und Fjodor Dostojewskis –, die unvereinbar mit westlich-humanistischen Werten seien.

Die Autorin spricht von einer Kultur, die Täter bemitleide, anstatt sie zu ächten. Dabei spielt sie unter anderem auf Tolstois und Dostojewskis Perzeption vom Menschen als Produkt seiner Umstände an. Laut Sabuschko sei diese implizierte Schuldlosigkeit eines jeden Menschen vor dem Hintergrund der ihn umgebenden Zwänge durch die Geschichte hinweg ein Freifahrtschein für die Gräueltaten russischer Soldaten gewesen, ob im Zweiten Weltkrieg oder heute in der Ukraine.

### **Ideengut westeuropäischer Philosophen**

Tolstoi selbst predigte jedoch eine christlich motivierte Gewaltlosigkeit, war bekennender Vegetarier und wurde zuweilen von Mahatma Gandhi als einer der drei wichtigsten Einflüsse in dessen Leben bezeichnet. Auch schimmert in seinen Werken immer wieder das Ideengut westeuropäischer Philosophen wie Rousseau, Hegel und Schopenhauer durch. Die seinen Büchern zugrunde liegenden Kernbotschaften, das Leben wertzuschätzen, seine Mitmenschen zu lieben sowie vergeben zu können, spiegeln seine klar christliche Prägung wider.

Bei Tolstoi ist die Fähigkeit, die Menschlichkeit hinter Fehlern erkennen zu können – zu denen der Autor allerdings eher Liebschaften als Kriegsverbrechen zählt –, ein wiederkehrendes Leitmotiv. Sowohl Tolstoi als auch sein Zeitgenosse Dostojewski verfolgten mit ihren Werken

keine stumpfsinnige apologetische Agenda für durch Menschen verschuldete Grausamkeiten, sondern beschäftigten sich auf soziologischer und psychologischer Ebene mit der Psyche von Massen und Individuen.

Wenn auch die Verbindung russischer Literatur zu den Kriegsverbrechen in der Ukraine weitestgehend haltlos ist, so gewährt sie uns doch in gewissem Maße einen Einblick in das Selbstverständnis und die ideologische Prägung Putins. Denn obgleich der autoritäre Kremlherrscher seine Traditionslinie gerne auf Peter den Großen zurückführt, teilt er zumindest zwei zentrale Bestandteile von dessen Politik nicht, nämlich die „Europhilie“ und das Streben nach einer russischen Westintegration. Die Ideologie hinter Putins Handeln – ähnlich wie sein machtpolitisches Verständnis – sind eher im 19. Jahrhundert verankert, der Zeit Tolstois und Dostojewskis.

### **Russland als letztes Bollwerk**

Tolstoi beschreibt in „Krieg und Frieden“ den Vaterländischen Krieg des russischen Volkes von 1812 und Russland als letztes Bollwerk gegen den gesamten europäischen Kontinent, der sich dem revolutionären Frankreich unterworfen habe. Den westlichen Ideen des Kapitalismus und Sozialismus stand Tolstoi ähnlich ablehnend gegenüber wie Dostojewski, welcher stets auf die destruktive Kraft revolutionärer, westlicher Ideologien hinwies.

In „Die Dämonen“ zeichnet Dostojewski das düstere Bild einer Gesellschaft, die durch ihre Liberalisierung und den zunehmenden Abfall vom Glauben dem Nihilismus und Hedonismus erliegt und dadurch leichte Beute für den sozialistischen Terror wird. Was diese „Dämonen“ für Putin heute darstellen, ist offensichtlich, er hat es nie verheimlicht. Es ist die liberale westliche Gesellschaft, die sich laut seinem Narrativ von der Religion und ihren traditionellen Werten abzuwenden und das entstehende Vakuum durch eine Kultur des Globalismus und der „Wokeness“ zu ersetzen versucht.

Demgegenüber sieht sich Putin als Mann der Tat, der wie Dostojewski jene verachtet, welche viel philosophieren, aber doch nicht handeln. Ähnlich wie im Jahr 1812 bildet Putins Russland heute eine Festung „alter Werte“ und des russisch-orthodoxen Christentums – so zumindest die Kremlpropaganda. Diese vermeintliche historische Parallele, wie stark sie im Detail auch hinken mag (wichtig ist nur, dass Putin an sie glaubt), kann auch Aufschluss über Putins Strategie gegenüber dem Westen geben.

Nach Napoleons Russlandfeldzug 1812 befand sich dessen Heer in Auflösung, ohne dass die Russen dafür auch nur eine entscheidende Schlacht hatten gewinnen müssen. Die langsame Zermürbung des Gegners auf Zeit hatte genügt. Tolstoi schreibt diesbezüglich: „Schwer ist es, eine Kampagne zugewinnen. Aber dazu braucht man nicht stürmen und zu attackieren, man braucht Geduld und Zeit.“

Ähnlich wie General Kutusow, einer der historischen Helden aus „Krieg und Frieden“, der Napoleon in die Tiefen des russischen Reiches lockte, wusste Putin über Jahre hinweg einen willentlich naiven Westen in seine Abhängigkeit zu treiben. Dass dies Teil einer größeren, langfristig gedachten Strategie war, wird inzwischen sogar den Westeuropäern bewusst. Nicht umsonst verbreiten Putins Nachrichtensender und Social-Media-Trolle seit Jahren Unruhe in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und verfolgen eine Potenzierung innerstaatlicher Spannungen, ausgelöst durch die zahlreichen Krisen der letzten Jahre.

Sebastian Schulze



## Der Ameisenstaat

Den idealen Staat gibt es schon. Man findet ihn im Bienenstock oder im Ameisenhaufen. Da läuft's doch. Alles ist perfekt geregelt und greift ineinander wie in einer gut geölten Maschine. Und alle menschlichen Entwürfe eines idealen Staats laufen auf eine solche maschinelle Konstruktion heraus. Friedrich Hölderlin, der nebenbei auch ein tiefeschürfender Staatstheoretiker war, behauptete allerdings, dass man von einer Maschine keine Idee haben kann und vom Staat also genauso wenig. „Nur was Gegenstand der Freiheit ist, heißt Idee“, schreibt er mit Hegel im *Ältesten Systemprogramm des deutschen Idealismus*. Und Maschinen, die sich ja grundsätzlich durch Berechenbarkeit definieren und zuverlässig Erwartbares produzieren, schließen genau deshalb jede Freiheit aus. (...)

### **Sich der Berechenbarkeit entziehen**

In den *Aufzeichnungen aus dem Kellerloch* formuliert Dostojewski vielleicht als Erster (noch vor Nietzsche und Bataille), welche Art von Widerstand solche institutionellen und kalkulierten Optimierungsstrategien mit einer gewissen Zwangsläufigkeit auslösen: Wenn eine übergeordnete Institution wie der Staat weiß, was für Menschen gut ist, und ihre Optimierung nach wissenschaftlichen Berechnungen vorantreibt, wollen die so beglückten Menschen nur das eine:

Beweisen, dass sie keine Drehorgelstifte sind, wenn sie nicht tun, was man von ihnen erwartet, sondern etwas Unsinniges. Darin besteht ihre ganze Kraft. [...] Nach unserem eigenen uneingeschränkten und freien Wollen, nach unserer allerausgefallensten Laune zu leben, die jeweils bis zur Verrücktheit verschroben sein mag? Das, gerade das ist ja jener übersehene allervorteilhafteste Vorteil, der sich nicht klassifizieren lässt und durch den alle Systeme und Theorien fortwährend zum Teufel gehen.

An diesem unvermeidbaren Impuls lebender Organismen, sich der Berechenbarkeit zu entziehen, scheitert regelmäßig, wer „den Staat zur Sittenschule macht“ (Hölderlin) und das Glück verordnen will. Er scheitert nicht nur, er bewirkt das Gegenteil.

Deshalb kann es, anders als für Bienen und Ameisen, für Menschen keinen idealen Staat geben. Der Staat kann lediglich Rahmenbedingungen schaffen, die die Handlungsfähigkeit und Entfaltung, aber auch die Kontemplation und Empfindungsfähigkeit seiner Mitglieder möglichst wenig blockiert. Bewährt hat sich im kleinen das Modell „Republik Castorf“ an der Volksbühne, die sich bis zu ihrem Ende nach 25 Jahren als streng hierarchischer und gleichzeitig vollkommen anarchischer Organismus reproduziert hat. Hier machte jeder, was er wollte, und unterwarf sich gleichzeitig dem, was Jonathan Meese als die „Diktatur der Kunst“ bezeichnet hat, was nicht nur eine Metapher ist, sondern auch konkrete Herrschaftsverhältnisse zur Folge hat. Dieses Modell freier Selbstentfaltung und Selbstunterwerfung war aber nur möglich, weil es ein Außen hatte: Man konnte es jederzeit ohne allzu große Friktionen verlassen. Man arbeitete freiwillig an diesem Ort.

### **Flucht aus dem Theater**

Den Staat im Großen, als das umfassende System, kann man aber nicht so ohne Weiteres verlassen, wenn er einem nicht mehr gefällt. Außer der kompletten Isolation, und die ist für Menschen nicht geeignet, findet sich auf der ganzen Welt keine Alternative zum Staat. Man findet nur unterschiedliche Staatsformen (...) Und die Welt, wenn sie einem nicht mehr gefällt, kann man bei lebendigen Leibe überhaupt nicht verlassen. Insofern ist sie das ausbruchsicherste Gefängnis überhaupt. Das Recht auf Flucht, das die Volksbühne als frei produzierende Zwangsgemeinschaft überhaupt erst möglich gemacht hat, müsste eigentlich jeder Staat per Verfassung dekretieren, nur so wäre die Freiwilligkeit der Staatsangehörigkeit garantiert.

## DER AMEISENSTAAT

Dieses Recht ist aber schwer zu realisieren, weil man nicht weiß, wohin man fliehen soll. Aus einem Staat kann man nur in einen anderen Staat fliehen, während man aus dem Theater fliehen kann, ohne zwangsläufig in einem anderen Theater zu landen. Das ist der Unterschied.

*Aron Eichhorn, Niklas Herzberg, Sebastian Graf*





*Laura Eichten*

Viele Historiker behaupten, die Schlacht bei Borodino sei von den Franzosen nicht gewonnen worden, weil Napoleon Schnupfen hatte, und hätte er nicht diesen Schnupfen gehabt, wären seine Anordnungen vor und während der Schlacht noch genialer gewesen und Russland wäre untergegangen et la face du monde eut été changée. Für Historiker, die der Meinung sind, dass Russland durch den Willen eines einzigen Mannes geschaffen wurde – Peter dem Großen – und dass Frankreich durch den Willen eines einzigen Mannes – Napoleon – aus einer Republik zu einem Imperium wurde und die französischen Truppen nach Russland zogen, ist die Überlegung, Russland sei eine Macht geblieben, weil Napoleon am 26. Starren Schnupfen hatte – eine derartige Überlegung ist dann für solche Historiker absolut folgerichtig.

[aus dem Textbuch "Krieg und Frieden"]

## Anfertigung der Dekorationen & Kostüme in den Werkstätten des

**Staatstheaters Darmstadt** TECHNISCHE DIREKTION Nico Göckel LEITUNG BÜHNENBETRIEB & KOORDINATION WERKSTÄTTEN Uwe Czettel BÜHNEN-INSPEKTION Andeas Engelhardt ASSISTENZ DER TECHNISCHEN DIREKTION & KOORDINATION AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado PRODUKTIONSLEITUNG WERKSTÄTTEN Lisa Bader PRODUKTIONSASSISTENZ Anna Kirschstein, Elena Fünfer KONSTRUKTION Rumie Seidler, Marija Njegovanović LEITUNG BELEUCHTUNGS- & VIDEOABTEILUNG Heiko Steuernagel LEITUNG TON-ABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo LEITUNG MASKENABTEILUNG Manuela Kutscher, Kirsten Roser, Jennifer Stang LEITUNG REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG MALSAAL Ramona Greifenstein THEATERPLASTIK Gerlinde Hilmer, Jenny Junkes LEITUNG SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG POLSTER- & TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Lucia Scharf, Roma Zöllner (Damen); Brigitte Helmes (Herren) SCHUHMACHEREI Thea Glaser, Tanja Heilmann, Anna Meirer

**Textnachweise** S. 5: Alexander Kohlmann: „Vergangenheit und Gegenwart“ [Originalbeitrag] | S. 14: Julius Braun: Auszug aus: Putins Dämonen. Was uns Tolstoi und Dostojewski über Russlands Krieg verraten, in: Berliner Zeitung vom 16.10.22. | S. 20: Der Ameisenstaat, Auszug aus: Carl Hegemann: Flucht in die Kunst oder Der ideale Staat, in: Carl Hegemann: Dramaturgie des Daseins. Everyday live, Berlin 2021. | S. 10, 11, 23: Auszüge aus dem Textbuch zu unserer Inszenierung: Lew Tolstoi, Kriegen und Frieden, Übersetzung von Barbara Conrad, Fassung von Martin Labrenz. Alle Texte sind für dieses Programmheft redaktionell bearbeitet und gekürzt worden.

## Fotos, Trailer & mehr zur Produktion:



Freunde des  
Staatstheaters  
Darmstadt e.V.

HESSEN



Hessisches Ministerium für  
Wissenschaft und Forschung,  
Kunst und Kultur

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



**Impressum** HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand  
GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung SCHAUSPIELDIREKTOR  
Alexander Kohlmann REDAKTION Alexander Kohlmann LEITUNG KOMMUNI-  
KATION Mariela Milkowa SCHLUSSREDAKTION Paulina Overländer CORPORATE  
DESIGN sweetwater / holst GRAFIKDESIGN SPIELZEIT 2024/2025 q, Wiesbaden  
AUSFÜHRUNG Johanna Amberg FOTOS Benjamin Weber HERSTELLUNG Drach  
Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR.32 REDAKTIONSSCHLUSS 19.02.2025 /  
Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten ins Staatstheater Darmstadt.





A close-up photograph of a crocodile's head, partially covered by a black mesh mask. The crocodile's eye is visible through the mesh. The background is dark and out of focus.

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE  
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

